symmetrische zweischiffige Hallenbasilika mit sechs Jochen umbauen. Die spätgotische Kirche blieb auch nach Auflösung des Minoritenkonventes im Jahre 1539 bis zur Bombennacht im Februar 1945 das bedeutendste mittelalterliche Bauwerk Dresdens und ein Kleinod der europäischen Franziskanerarchitektur. Die Untersuchung der großenteils aus dem 15. Jahrhundert stammenden Stiftungsurkunden und Klosterrechnungen vermittelt neben den kunsthistorischen Besonderheiten überdies einen detailreichen Einblick in die wirtschaftlichen Grundlagen und pastoralen Aufgaben des Konventes im späten Mittelalter. Ausgrabungen am Dresdner Postplatz haben zu Beginn, in den 60er und zuletzt in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wichtige archäologische Beiträge zur Geschichte der Dresdner Franziskaner und der Sophienkirche (so der Name der ehemaligen Klosterkirche nach 1599) geleistet.

Konzentriert sich der zweite Teil des vorliegenden Bandes auf die Umwidmung und die verschiedenen Umbauten der Sophienkirche in der frühen Neuzeit und dann wieder auf die Zerstörung der Kirche in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945, so wird die Geschichte des Gotteshauses im 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert nur mit kurzen Bemerkungen abgehandelt. Fesselnd ist in diesem Teil vor allem die Rekonstruktion des beinahe 20jährigen Ringens um die Rettung und Wiederherstellung der Ruine der Sophienkirche zwischen 1945 und 1962. Ähnliche Lücken weist auch der dritte Teil auf, in dem die franziskanische ‚Remissionierung' des 18. Jahrhunderts sowie das Wirken von Franziskanern in Dresden in und nach dem Zweiten Weltkrieg im Mittelpunkt stehen. Die Lesbarkeit wird gelegentlich durch die unkommentierte Aneinanderreihung originalsprachlicher Urkunden und Chronikstellen beeinträchtigt, denen der Vf. in der Regel jedoch eine neuhochdeutsche Übersetzung beigefügt hat. Durch den Verzicht auf Register aller Art wird zudem die wissenschaftliche Benutzbarkeit des Werkes erschwert. Diese marginalen Kritikpunkte können indessen nicht darüber hinwegtäuschen, daß mit der vorliegenden Monographie zur Sophienkirche eine eklatante Lücke im Wissen um die mittelalterliche und neuzeitliche Kirchengeschichte der sächsischen Landeshauptstadt geschlossen worden ist. Eine Reihe von nützlichen Schwarz-Weiß-Fotos, Plänen und Grundrissen beschließt den Band.

Dresden Jörg Oberste

Kamenz. Beiträge zu Geschichte und Kultur der Lessingstadt. Festschrift der Stadt Kamenz, hrsg. anläßlich des 775. Jahrestages ihrer urkundlichen Ersterwähnung von Matthias HERRMANN. Eigenverlag des Stadtarchivs Kamenz, Kamenz 2000. 339 S. mit zahlr. Abb.

In dem vorliegenden Sammelband zum Jubiläum der urkundlichen Ersterwähnung von Kamenz kann der Leser anhand zahlreicher Einzeldarstellungen einen Streifzug durch die Geschichte von Kamenz und seiner Umgebung in der Westlausitz unternehmen. Im ersten, umfangreichen Teil der Festschrift werden neuere Forschungen zur Stadtgeschichte in ihren vielfältigen Bereichen vorgestellt. Hierzu gehören Beiträge über archäologische Funde (Friederike KOCH) von der Steinzeit bis in das Hochmittelalter, über die Baugeschichte der Mühlen von Kamenz und Umgebung (Norbert PORTMANN), den Kamenzer Flugplatz (Gerhard KAISER), die Denkmale des Hutberges (Norbert PORTMANN), über kirchenmusikalisches Leben im 19. Jahrhundert (Veit Jürgen ZIMMERMANN), über verschiedene gesellschaftliche Vereine und Gruppen wie der Schützengesellschaft, der Kamenzer Gewerbeverein, der Freiwilligen Feuerwehr und des Fußballsports und andere Beiträge zur Historie einiger öffentlicher Einrichtungen.

Daneben werden eine Reihe herausragender Persönlichkeiten der Kamenzer Stadtgeschichte gewürdigt, auf die hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann. Herauszugreifen wäre etwa die Entwicklung des Künstlers Andreas Dreßler (1530–1604) zum Maler der Reformation in seiner Heimatstadt. Dies wird anschaulich am Beispiel der Hauptkirche St. Marien in dem kunstgeschichtlichen Beitrag von Marius WINZELER dargestellt. Neben seinem Hauptwerk aus den Jahren 1562–1566 hielt sich A. Dreßler nicht an konfessionellen Schranken auf und wirkte auch für das Kloster St. Marienstern, was durch den vorliegenden Beitrag detailliert belegt wird. Selbstverständlich darf in dieser Festschrift eine Würdigung des großen Sohnes der Stadt nicht fehlen. In einem bereits 1998 veröffentlichten Aufsatz wird auf das aufklärerische Wirken von Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) durch Dieter FRANZKE eingegangen, während Edeltraut SCHNAPPAUF dessen jüngeren und weithin unbekannten Bruder Johannes Theophilus Lessing (1732–1808) würdigt. An eine andere verdienstvolle Persönlichkeit wird von Erich GROSSE erinnert, nämlich den Arzt Johannes Franke (1545–1617), der in seinem fast zwanzigjährigen Wirken sich allgemeine Anerkennung erwarb, so auch mit der Herausgabe eines wissenschaftlichen Werkes über die Heilpflanzen der Ober- und Niederlausitz („Der Garten der Lausitz – Hortus Lusatiae").

Unter landesgeschichtlichem Aspekt verdient der Beitrag von Steffen HERZOG über die Herren von Kamenz und die Anfänge der Stadt positive Beachtung. Die Entstehung der Stadt Kamenz wird hier in den besonderen verfassungsgeschichtlichen Kontext der Oberlausitzer Verhältnisse eingebunden. Matthias KNOBLOCH geht auf kirchengeschichtliche Entwicklungen bis hin zur Reformation ein, einschließlich der Auseinandersetzungen zwischen dem nun evangelischen Stadtrat und dem Kloster Marienstern sowie deren Beilegung in einem entsprechendem Vergleich 1537. Neben der detaillierten Auflistung der Einkünfte der Pfarrer in Kamenz werden auch Einblicke in mittelalterliches kirchliches Leben und Frömmigkeit gegeben.

Ein Einblick in das Kamenzer und allgemeine Oberlausitzer Münzwesen liefern Jörg BÄUERLE und Gunter KRETZSCHMAR. Eingebettet in den reichsgeschichtlichen Kontext wird die inflationäre Entwicklung Anfang des 16. Jahrhunderts anhand des Vergleiches zwischen dem Reichstaler und dem stetig sinkenden Wert der Kleinmünzen beschrieben. Anhand der Prägung der sogenannten Kippermünzen auch durch die Stadt Kamenz wird auf die hiesigen Verhältnisse eingegangen, so auf jeweilige Umrechnungsregeln, Herstellungstechnologien bei der Münzprägung und schließlich das Ende der Kipperprägungen 1624.

Im zweiten Teil folgen Einblicke in die historische Entwicklung einzelner Kamenzer Ortsteile, so etwa zur Chronik von Jesau (Arbeitsgruppe Ortsgeschichte) seit der Ersterwähnung von 1225 bis zur Eingemeindung nach Kamenz 1935 und ein als bereits 1998 gehaltenes Referat zur 750. Jahrfeier des Ortsteiles Wiesa mit der historischen Entwicklung im Überblick (Ragnit MICHALICKA), zum Brauchtum aus der Ortschronik von Bernbruch (Ingeborg MIETKE), chronologischen Informationen zu den seit 1999 zu Kamenz gehörenden Gemeinden Lückersdorf, Gelenau und Hennersdorf (Doris HENTSCHEL) sowie des weiteren über Deutschbaselitz (Ines BUSSE, Matthias HERRMANN) und Zschornau-Schiedel (Konstanze WINKLER). Abgeschlossen wird die Festschrift mit einer von Monika JESCHKE zusammengestellten Auswahlbiographie.

Im Vorwort werden einige Mängel bezüglich der Vollständigkeit des Bandes selbst angesprochen, etwa das Fehlen historischer Darstellungen einzelner Ortsteile von Kamenz, was mit logistischen Umständen begründet wird. Wünschenswert wäre zudem die Anlage eines Orts- und Personenregisters gewesen. Immerhin liegt mit dieser Festschrift ein gelungener Querschnitt zur Kamenzer Geschichte vor.

Dresden André Bockholt